

Wissenschaftliche Hausarbeit

David Gerlach

Thema:

„I can rait Englisch teksts“

Theoretische Befunde und praktische
Einsichten zur Legasthenie im Englischunterricht



Datum: 18. Januar 2008

(Diese Version der wissenschaftlichen Hausarbeit enthält keine
Transkriptionen der geführten Interviews. Diese können Sie auf Anfrage erhalten.)

Danksagung

Besonderer Dank gilt den Interviewpartnern, ohne deren wertvolle Zeit, deren ansteckenden Enthusiasmus und deren unschätzbare Einblicke in ihre Praxis mit legasthenen Englischlernern die zahlreichen, in dieser Arbeit zusammengetragenen Methoden und Hinweise wohl kaum hätten zusammengestellt werden können. Darüber hinaus möchte ich dem Bundesverband Legasthenie, dem Dachverband Legasthenie Deutschland, dem Ersten Österreichischen Landesverband Legasthenie und allen anderen Therapeutinnen und Therapeuten, Trainerinnen und Trainern, Lehrerinnen und Lehrern für das zur Verfügung gestellte Material und ihre Unterstützung danken.

In der Hoffnung, dass in Zukunft weiterhin vielen – leider immer noch oft vernachlässigten – Legasthenikern mit dem gleichen Eifer und Ehrgeiz der Pädagogen und Therapeuten geholfen wird, wie ich dies bei der Recherche zu dieser Hausarbeit kennenlernen durfte.

David Gerlach

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
Abbildungsverzeichnis.....	3
1 Einleitung	4
1.1 Problemstellung	4
1.2 Gang der Untersuchung	5
2 Legasthenie und Lese-Rechtschreibschwäche – Die Grundlagen.....	7
2.1 Legasthenie.....	7
2.1.1 Begriffsabgrenzung	8
2.1.2 Gebrauch des Begriffs Legasthenie in dieser Arbeit.....	9
2.2 Ursachen der Legasthenie.....	10
2.2.1 Genetische Ursachen	11
2.2.2 Neurobiologische Ursachen.....	11
2.2.2.1 Beeinträchtigungen der akustischen Wahrnehmung	12
2.2.2.2 Beeinträchtigungen der visuellen Wahrnehmung und Raumorientierung.....	13
2.2.2.3 Minimale Cerebrale Dysfunktion	14
2.2.3 Neuropsychologische Ursachen	15
2.2.3.1 Phonologische Bewusstheit und Benennungsgeschwindigkeit.....	15
2.2.3.2 Orthographisches Wissen und phonologisches Rekodieren.....	16
2.2.3.3 Aufmerksamkeit & Konzentration	16
2.2.3.4 Intelligenz	18
2.2.4 Umweltfaktoren und soziale Einflüsse.....	19
2.3 Symptomatik und Formen einer Legasthenie.....	20
2.3.1 Allgemeine Symptome und Fehlerarten.....	20
2.3.2 Formen einer Legasthenie	22
2.3.3 Begleitende Symptomatik	23
2.3.3.1 Verhaltensauffälligkeiten und Begleiterscheinungen.....	23
2.3.3.2 Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung	24
2.4 Möglichkeiten der Diagnostik	25
2.5 Möglichkeiten der Intervention und Förderung	26
2.5.1 Trainingsprogramme	28
2.5.2 Alternative Behandlungsmethoden	29
3 Englisch als Fremdsprache und Legasthenie.....	33
3.1 Psycholinguistische Grundlagen des Zweitspracherwerbs Englisch.....	33
3.2 Linguistische Problemfelder der Fremdsprache Englisch für deutsche Lerner...	35
3.2.1 Phonologie.....	35

3.2.2	Syntax und Morphologie	36
3.2.3	Allgemeine Grammatik und lexikalische Semantik	37
3.3	Konsequenzen und Grundbedingungen des Englischunterrichts mit legasthenen Kindern	38
3.3.1	Schulrechtliche Implikationen im Bundesland Hessen	39
3.3.2	Zwischenfazit: Methodische und rahmenrechtliche Anforderungen des Englischunterrichts mit legasthenen Kindern	40
4	Legasthenieförderung im Englischunterricht.....	42
4.1	Methodische Grundlage der Untersuchung	42
4.1.1	Zielformulierung, Vorgehensweise und Quellen	42
4.1.2	Methodische Vorgehensweise im Experteninterview	43
4.2	Erarbeitung von Fördermöglichkeiten für den Unterrichtsalltag anhand von Kernprozessen des Englischunterrichts	45
4.2.1	Herstellen von Rahmenbedingungen	45
4.2.2	Vermittlung der Grammatik	49
4.2.2.1	Vermittlung der Grammatik allgemein	49
4.2.2.2	Vermittlung der Grammatik mit <i>English G 21 A1</i>	51
4.2.3	Förderung der Aussprache und Rechtschreibung	54
4.2.3.1	Förderung der Aussprache und Rechtschreibung allgemein	54
4.2.3.2	Förderung der Aussprache und Rechtschreibung mit <i>English G 21 A1</i>	57
4.2.4	Vokabel-/Wortschatzarbeit	57
4.2.4.1	Vokabel-/Wortschatzarbeit allgemein	57
4.2.4.2	Vokabel-/Wortschatzarbeit mit <i>English G 21 A1</i>	60
4.2.5	Förderung des Hör- und Leseverständnisses	62
4.2.5.1	Förderung des Hör- und Leseverständnisses allgemein	62
4.2.5.2	Förderung des Hör- und Leseverständnisses mit <i>English G 21 A1</i>	64
4.3	Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse	65
5	Fazit und Ausblick.....	68
	Literaturverzeichnis	71
	Anhang A: Interview-Leitfaden	80
	Anhang B: Zusammenfassende Inhaltsanalyse.....	81
	Informationen zur Vorgehensweise und Handhabung.....	81
	Kategorienraster der Inhaltsanalyse	82
	Anhang C: Transkriptionen der Interviews.....	95
	Anhang D: In die Evaluation einbezogene Seiten aus <i>English G 21 A1</i>.....	96

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Mehrebenen-Ursachenmodell der LRS.....	10
Abb. 2: Individuumfokussierendes (links) im Vergleich zum systemischen Verständnis (rechts) einer Legasthenie.....	27
Abb. 3: Grundaufbau einer Grammatikseite mit Erläuterungen	52
Abb. 4: Vergleichender Überblick zweier Übungsseiten.....	53
Abb. 5: Abbildung des Vokabelteils	61
Abb. 6: Beispiel einer Hörverständnisübung	64
Abb. 7: Die wichtigsten Elemente der Legasthenieförderung im Englischunterricht aufgeteilt auf die vier vorgestellten Kernprozesse.....	66
Abb. 8: Großdarstellung I	97
Abb. 9: Großdarstellung II	98
Abb. 10: Großdarstellung III.....	99
Abb. 11: Großdarstellung IV.....	100

1 Einleitung

„Die Förderung der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers ist Prinzip des gesamten Unterrichts und Aufgabe der gesamten schulischen Arbeit.“

(Kultusministerin Karin Wolff; HESSISCHES KULTUSMINISTERIUM 2007, S. 7)

„Wenn die Methoden, die in der Schule vermittelt werden, ausreichen würden, hätten die Kinder ja die Probleme nicht.“

(Legasthenietherapeutin im Interview)

1.1 Problemstellung

Eine Vielzahl durchgeführter Untersuchungen legt nahe, dass zwischen 5 und 25% der Schüler mittel- und nordeuropäischer Länder eine Leseschwäche, Lese-Rechtschreibschwäche oder Legasthenie aufweisen (SCHULTE-KÖRNE 2001, S. 1; BÜHLER-NIEDERBERGER 1991).¹ Pro Schulklasse von etwa 20 Schülern sind folglich mindestens ein, unter Umständen aber bis zu fünf Legastheniker darunter, die je nach Schweregrad der Legasthenie teils erhebliche Probleme beim Lesen, Schreiben und Rechnen aufweisen.

Dass diese Probleme dann nicht nur auf den Deutsch- und Mathematikunterricht beschränkt sein dürften, sondern sich auf den gesamten Schulalltag auswirken, erschließt sich auch ohne die Kenntnis der tiefergehenden Symptomatik. So stellt besonders Englisch als Fremdsprache – mittlerweile als Verkehrssprache (*lingua franca*) in der heutigen Welt von enormer Wichtigkeit – viele legasthene Kinder vor große Schwierigkeiten, mit denen sie mittlerweile bereits im Anfangsunterricht der dritten Grundschulklasse konfrontiert werden. Zwar beschränken sich die Inhalte dieses Anfangsunterrichts auf die Vermittlung eines basalen Wortschatzes, welcher „der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Kinder entsprechen“ (HESSISCHES KULTUSMINISTERIUM 1995, S. 246), und finden in einem weitestgehend zeitdruckfreien Umfeld statt, jedoch ändert sich diese Situation

¹ Je nach mehr oder weniger stark umrissener Definition der in die Statistiken einbezogenen Teilleistungsschwächen, also „Legasthenie“, „Lese-Rechtschreibschwäche“, „umschriebene Lese-rechtschreibschwäche“ o.ä. schwanken die Angaben zu der Zahl betroffener Kinder in diesem Bereich zwischen 5% und 25%. Zur Breite des Begriffsverständnisses siehe auch 2.1.

schlagartig beim Übergang in das mittlerweile achtjährige Gymnasium, in dem ein Englischunterricht offensichtlich keine Zeit mehr lässt, um auch für lernschwache Schüler die Grundlagen zum Erwerb der Sprache zu legen. Der anhaltende Boom des privaten Nachhilfesektors zeigt – wie in den beiden Zitaten oben angedeutet –, dass die Schule anscheinend nicht das leisten kann, was sie sollte bzw. nicht den Ansprüchen, die sie selbst an sich stellt, erfüllen kann. Aber wie können Lehrerinnen und Lehrer legasthene Kinder in ihrem Englischunterricht fördern? Wie können sie Legasthener als ersten Schritt überhaupt erst einmal erkennen? Dies soll Thema der vorliegenden wissenschaftlichen Hausarbeit sein. Sie entstand aus meinem eigenen gesteigerten Interesse am Thema Legasthenie und der evidenten Wichtigkeit der Unterstützung legasthener Kinder im allgemeinen Unterrichtsalltag. Die geringe Zahl an Publikationen zum behandelten Themenbereich zeigt die bisher eher stiefmütterliche Behandlung der Problematik in der Pädagogik und Fachdidaktik. Darüber hinaus fehlt es im deutschsprachigen Raum leider an ausreichend unterstützendem Material zur Legasthenieförderung im Englischunterricht, während für den Fachbereich Deutsch ganze Verlage entstanden sind, die engagierte Lehrer mit Materialien versorgen.

1.2 Gang der Untersuchung

Aus diesen genannten Gründen soll die vorliegende Arbeit nicht nur theoretische Befunde über den komplexen Themenbereich Legasthenie allgemein und spezieller im Englischanfangsunterricht zusammentragen, sondern sollen auch im Besonderen die in Kapitel 4 dargestellten Ergebnisse meiner Befragungen von langjährigen Legasthenie-therapeuten, -trainern und -lehrern als sinnvolle Hilfestellung und Handreichung für Lehrer dienen, die nicht davor zurückschrecken, auch legasthene Kinder im ohnehin eng gesteckten Lehrplan zusätzlich zu fördern.

Zu diesem Zweck werden in Kapitel 2 zunächst die theoretischen, medizinischen und psychologischen Grundlagen zur Begriffsdefinition der Legasthenie, zu Ursachen, zur Symptomatik, Diagnostik und Therapierbarkeit dargelegt. In Kapitel 3 erfolgt der Bezug zum Englischunterricht durch die Darstellung der psycholinguistischen Schwierigkeiten, welche sich deutschen Schülern beim Lernen der englischen Sprache stellen, und den durch die schulrechtliche Verordnung zur Behandlung leserechtschreib-

schwacher Kinder des Bundeslandes Hessen gegebenen Rahmen. In diesem Zusammenhang werden auch die ersten allgemeinen Grundanforderungen für eine erfolgreiche Legasthenikerförderung im Englischunterricht aufgestellt, bevor diese dann in Kapitel 4 zusammen mit den eben bereits erwähnten Erfahrungen von Legasthenietherapeuten unterstützend auch in Bezug auf das Schulbuch *English G 21 A1* (SCHWARZ 2007)² dargestellt werden. Als Herangehensweise wurde die Methode des Experteninterviews³ für Kapitel 4 gewählt, um der schwierigen und komplexen Thematik dieser Hausarbeit mit einem bestmöglichen und umfangreichen Ertrag bei der Zusammenstellung der Ergebnisse zu begegnen.

² Die Englisch-Schulbuchreihe *English G 21* wird die Grundlage des Englischunterrichts der fünften Klasse in den Gymnasien Hessens in den nächsten Jahren legen und daher bei dieser Auswertung mit einbezogen werden.

³ Die genaue Vorgehensweise bei der Durchführung und Auswertung der Interviews wird in Kapitel 4 dargestellt werden und würde an dieser Stelle vor der Darstellung der theoretischen Grundlagen zu weit führen.

2 Legasthenie und Lese-Rechtschreibschwäche – Die Grundlagen

Zunächst soll im Folgenden der Begriff der Legasthenie klar umrissen und für diese Arbeit definiert werden, bevor auf die basalen Ursachen, Symptome und deren Diagnostik sowie Therapierbarkeit eingegangen wird.

2.1 Legasthenie

Ende des 19. Jahrhunderts prägte der Augenchirurg Morgan den Begriff der „angeborenen Wortblindheit“ und berichtete damit zum ersten Mal von den Problemen einiger Kinder beim Lesen und Schreiben (MATTHYS-EGLE 1996, S. 59). Der Begriff der Legasthenie – vom Lateinischen *legere*⁴ = lesen und Griechischen *astheneia* = Schwäche – wurde dann zuerst zu Beginn des 20. Jahrhunderts von PAUL RANSCHBURG (1916) geprägt, dessen Forschungen allerdings darauf hinausliefen, legasthene Kinder als geistig zurückgeblieben einzustufen, was nach heutigem Forschungsstand überholt ist. Eine Definition des Begriffs Legasthenie erscheint aber nicht einfach, wenn man sich die verschiedenen Definitionsansätze verschiedener Quellen anschaut: So wird oft neben einer Legasthenie auch noch von einer Lese-Rechtschreib-Schwäche (LRS) gesprochen oder einer Lese-Rechtschreib-*Störung*, die wiederum wohl eher eine Legasthenie sei (SCHEERER-NEUMANN 2002, S. 36). Und dann ist die englische Übersetzung von Legasthenie, die *dyslexia*, wiederum ins Deutsche als Dyslexie übersetzt, etwas anderes als eine „normale“ Legasthenie (WIRTH 2000, S. 393-394).⁵ Nachfolgend sollen daher aufgrund dieser unterschiedlichen Sichtweisen die nach dem aktuellen Forschungsstand wichtigsten und am meisten gebräuchlichen Definitionsansätze kurz erläutert werden.

⁴ Fremdsprachliche Begriffe werden – sollten sie nicht im Speziellen Bestandteil von Zitaten oder Titeln sein oder anderweitig verwendet werden – genauso wie Buchtitel in dieser Arbeit im Kursivdruck dargestellt.

⁵ Unabhängig von den beiden zentralen Begriffen „Legasthenie“ und „Lese-Rechtschreibstörung/-schwäche“, die auch hauptsächlich in dieser Arbeit verwendet werden sollen, stellt MATTHYS-EGLE (1996, S. 64) viele weitere Begriffe vor, die die Wissenschaft der letzten 130 Jahre geprägt hat. Darunter: „Schreibstammeln“, „Kongenitale Wortblindheit“ und „Familiäre Wortblindheit“.

2.1.1 Begriffsabgrenzung

Durch die lange Verankerung der Legasthenieforschung während des 19. Jahrhundert im Bereich der Medizin wurden legasthene Menschen oft als hirnkranke pathologisiert. Im Laufe der Zeit rückte die Forschung in den Bereich der Psychologie vor und man suchte auch vermehrt nach nicht-medikamentösen Therapiemöglichkeiten. Der Begriff „Legasthenie“ wurde in der Kultusministerkonferenz von 1978 abgeschafft, da man medizinische Konnotationen vermeiden wollte (MANN 2001, S. 187). Die WORLD HEALTH ORGANIZATION (WHO) klassifiziert in ihrer ICD-10 (*International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems*, 10. Revision) aus gleichem Grund keine Legasthenie mehr, sondern unter der Überschrift „Psychische Störungen“ und „Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten“ eine umschriebene Lese-Rechtschreibstörung und eine isolierte Rechtschreibstörung (WHO 2007). Erstere wird wie folgt definiert:

“The main feature is a specific and significant impairment in the development of reading skills that is not solely accounted for by mental age, visual acuity problems, or inadequate schooling. Reading comprehension skill, reading word recognition, oral reading skill, and performance of tasks requiring reading may all be affected. Spelling difficulties are frequently associated with specific reading disorder and often remain into adolescence even after some progress in reading has been made. Specific developmental disorders of reading are commonly preceded by a history of disorders in speech or language development. Associated emotional and behavioural disturbances are common during the school age period.”

Beachtenswert ist dabei, dass sowohl Entwicklungsverzögerungen in der Sprach- und Sprechentwicklung als auch eine psychologische Ursache für eine Lese-Rechtschreibstörung einbezogen werden. Hingegen äußert sich die umschriebene isolierte Rechtschreibstörung nach der ICD-10 nur in Problemen beim Schreiben oder Buchstabieren (*spelling*), ohne dass eine Lesestörung beobachtet werden kann.

Darüber hinaus unterscheidet WIRTH zwischen dem „deutschen“ Begriff „Legasthenie“ und dem englischen *dyslexia* (Dyslexie), wobei erstere eine Störung darstellt, die beim Lernen von Lesen und Schreiben interveniert, während die Dyslexie die Ausübung einer bereits erworbenen Schriftsprache behindert (WIRTH 2000, S. 393-394). Bei einer Perzeptionsdyslexie können einzelne Buchstaben nicht klar wahrgenommen und voneinander abgegrenzt werden, während bei einer Integrationsdyslexie die Verbindung zwischen Schrift- und Sprechbild nicht gegeben ist bzw. der Sinn des Gelesenen oder zu Schreibenden mit Erfahrungswerten nicht ausreichend untermauert wird.

Eine weitere Unterscheidungsmöglichkeit bietet jene des Ersten Österreichischen Dachverbandes Legasthenie (EÖDL), welcher zunächst die LRS von einer Legasthenie dadurch abgrenzt, dass eine LRS grundsätzlich erworben wird, d.h. sie ist nicht wie eine Legasthenie „angeboren“ und zeigt sich in differenzierten Sinneswahrnehmungen (s. 2.2.2), sondern als Schwäche in der Schule beim Lesen und Schreiben bedingt durch äußere, meist psychisch belastende Einflüsse wie Probleme in der Familie oder Probleme mit gleichaltrigen Klassenkameraden (KOPP-DULLER 2003, S. 16-19). Eine nach dieser Definition genetisch und neurobiologisch bedingte Legasthenie wird dann noch unterschieden in eine Primärlegasthenie, welche die „normale“ Ausprägung eben jener darstellt, und eine Sekundärlegasthenie, bei welcher noch verstärkend die Einflüsse einer LRS – also äußere, psychisch belastende Faktoren – die Leistungen eines legasthenen Menschen negativ beeinflussen (KOPP-DULLER 2003, S. 28-32).

2.1.2 Gebrauch des Begriffs Legasthenie in dieser Arbeit

In der vorliegenden Arbeit wird trotz der unter Umständen pathologisierenden Konnotation der Begriff der Legasthenie synonym mit Lese-Rechtschreibschwäche verwendet, da er weitläufiger und umfassender ist als die LRS.⁶ Da Jungen häufiger von einer Legasthenie betroffen sind als Mädchen (MANN 2002, S. 193), werde ich die Betroffenen in dieser Arbeit auch vorwiegend mit der männlichen Form „Legastheniker“ ansprechen⁷, trotz dass es natürlich einen nicht zu verachtenden Prozentsatz Mädchen gibt, die ebenfalls unter den Symptomen leiden.

Wenn in dieser Arbeit von Legasthenie oder Lese-Rechtschreibschwäche gesprochen wird, wird zunächst grundsätzlich von genetischen, neurobiologisch/-psychologisch und durch Umweltfaktoren bedingten Lese-Rechtschreibproblemen ausgegangen (zu den Ursachen s. 2.2). Bei der Mehrzahl der Interventionsmöglichkeiten,

⁶ Unter anderem setzt sich WALTER (1996, S. 13-17) für eine generell synonyme Behandlung der Begriffe „Legasthenie“ und „Lese-Rechtschreibschwäche“ ein, da Legasthenie in früheren Definitionen den Aspekt des Zusammenhangs zwischen Minderintelligenz und Lese-Rechtschreibleistung enthielt, was er kritisiert: „Die nicht nur sachlogisch begründbare sondern auch empirisch nachgewiesene Unbrauchbarkeit des Intelligenz-Diskrepanz-Kriteriums ist ein schwerwiegender Sachverhalt, der einen Paradigmenwechsel in der Legasthenieforschung dringend erforderlich macht.“ (WALTER 1996, S. 17) Zum Zusammenhang zwischen Legasthenie und Intelligenz: s. Kapitel 2.2.3.4.

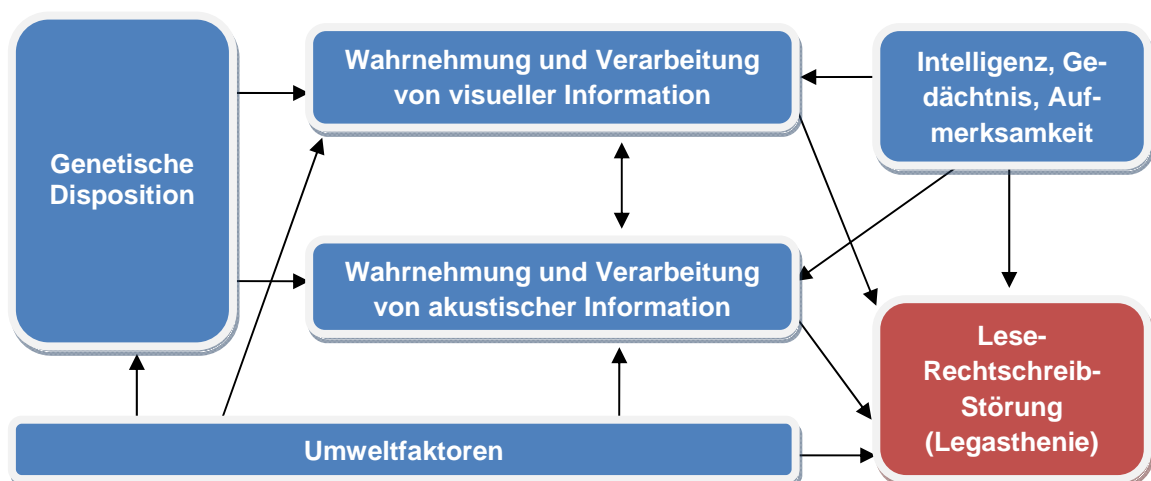
⁷ In gleicher Weise wird z.B. mit „Lehrer“, „Schüler“ und ähnlichen, geschlechtlich bivalenten Begriffen verfahren, wobei in dem Zusammenhang immer natürlich auch die weibliche Form gemeint ist, sofern nicht gesondert ausgewiesen.

die vorgestellt werden sollen, wird weitestgehend keine Rolle spielen, ob die Ursache der Legasthenie rein psychischer oder genetischer Natur ist: Sofern das rechtschreibschwache Kind die Motivation zur Veränderung und Interventionsbereitschaft zeigt bzw. dazu ermutigt werden kann, sollten die vorgestellten Methoden eine auf längere Sicht erfolgsversprechende Möglichkeit eröffnen, die Lese-Rechtschreibprobleme in den Griff zu bekommen – zumindest so weit, dass ein gehobener Schulabschluss keine unüberwindbare Hürde mehr darstellen muss.

2.2 Ursachen der Legasthenie

Die Ursachen einer Legasthenie sind mannigfaltig und noch nicht vollständig erforscht. Die seit den 70er Jahren fortschreitenden Entwicklungen und Testverfahren vornehmlich in der Kinder- und Jugendpsychologie tragen aber ihren Teil dazu bei, dass sich mittlerweile spezielle Problemfelder und Ursachen herauskristallisiert haben, welche in der folgenden Grafik dargestellt sind:

Abb. 1: Mehrebenen-Ursachenmodell der LRS



(Quelle: In Anlehnung an SCHULTE-KÖRNE 2003a, S. A397)

Diese weitestgehend medizinischen, aber auch psychologischen wie neurobiologischen Erkenntnisse, die – neben anderen – in Deutschland seit Beginn des letzten Jahrzehnts